

**Universität Bern
Institut für Musikwissenschaft**

**KOMMENTIERTES
VORLESUNGSVERZEICHNIS**

Herbstsemester 2008



**Université de Fribourg
Institut de musicologie**

**LISTE COMMENTÉE
DES COURS**

Semestre d'automne 2008

TERMINE INSTITUT BERN

Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 15. September 2008

Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 19. Dezember 2008

Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche.

Die Vorlesungszeit im Frühjahrssemester 2009 dauert vom 16. Februar bis zum 29. Mai 2009 (Ferienwoche ab Karfreitag, 10. April bis 19. April 2009); die Titel der Veranstaltungen sind bereits im gedruckten sowie im elektronischen Vorlesungsverzeichnis (<http://evub.unibe.ch>) veröffentlicht.

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

<http://www.musik.unibe.ch>

* * *

DATES INSTITUT FRIBOURG

Début des cours: lundi 15 septembre 2008

Fin des cours: vendredi 19 décembre 2008

Horaire d'ouverture de la bibliothèque:

Voir affiche à la porte de l'institut ou le site internet:

www.unifr.ch/art/musicologie.htm

Pendant les vacances universitaires: horaire d'ouverture réduit

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum neuen Semester möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft herzlich willkommen heissen und Ihnen einen guten Beginn bzw. eine gute Fortsetzung des Studiums in Bern und Fribourg wünschen.

Für diejenigen Studierenden, die nach den neuen Studienplänen studieren, haben wir in der Regel bei den jeweiligen Ankündigungen vermerkt, in welcher Form die aufgrund der neuen Reglemente obligatorische Bewertung Ihrer Leistungen vorgenommen wird. Ausdrücklich weisen wir darauf hin, dass diese Leistungen auch von denjenigen Studierenden erwartet werden, die noch nach dem alten Reglement von 1999 studieren.

Herr Prof. Dr. Klaus Pietschmann nimmt ab September 2008 ein zehnmonatiges Forschungsstipendium in Florenz wahr und wird daher im Herbstsemester 2008 sowie im Frühjahrssemester 2009 nicht in Bern unterrichten. Sein Lehrdeputat wird in dieser Zeit von Frau PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker und Frau Dr. Cristina Urchueguia übernommen.

Bitte beachten Sie ausserdem folgende Besonderheiten in unserem Veranstaltungsprogramm:

1. Auch im Herbstsemester 2008 sind im Sinne der BENEFRİ-Konvention von 1997, deren Text im Sekretariat erhältlich ist, die Lehrveranstaltungen der Partner-Institute in Freiburg und Neuenburg unseren Berner Lehrveranstaltungen völlig gleichgestellt; sie sollten deshalb bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms genauso berücksichtigt werden. Übrigens erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch von der Universität Bern vollumfänglich erstattet, falls Sie sich formell als BENEFRİ-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen bei Frau König).
2. Ebenfalls hinweisen möchten wir auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft und auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der CTheol-Fakultät. Sie finden diese Kurse in dem vorliegenden Verzeichnis ebenso aufgeführt wie die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen der an der BENEFRİ-Konvention beteiligten Partner-Institute. Ebenfalls in Betracht gezogen werden sollten die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel und Zürich. Beide Institute erstellen ebenfalls kommentierte Vorlesungsverzeichnisse, die bei Frau König eingesehen werden können.

3. Und nicht zu vergessen sind die Lehrangebote an der Berner Musikhochschule sowie am Freiburger Konservatorium, die – soweit es nicht um Einzelunterricht geht – ebenfalls für die Studierenden der Musikwissenschaft geöffnet sind.

Als Gelegenheit zum unkomplizierten Kennenlernen und zum informellen Ideen- und Erfahrungsaustausch weisen wir nachdrücklich auf die

Semestereinführung
am Freitag, 12. September 2008
im Seminarraum 104, Hallerstrasse 5
(Major-Studierende um 11.00 Uhr, Minor-Studierende um 14.00 Uhr)

hin, mit der wir regelmässig am Tag des Studienbeginns das Studienjahr eröffnen. Deshalb erwarten wir zu diesem Anlass nicht nur die Studienanfänger, sondern alle an unserem Institut aktiven Studierenden. In einem »offizielleren« Teil werden sich die am Institut tätigen Personen vorstellen und Informationen zum Veranstaltungsprogramm sowie zu Fragen von Studienplan und Studienorganisation geben. Eingebettet wird dieses Informationsangebot in ein zwangloses Zusammensein, wo bei einer Tasse Kaffee oder Tee über alle interessierenden Fragen gesprochen werden kann.

Bis dahin grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich
Ihr



Prof. Dr. Anselm Gerhard

Fribourg, mai 2008

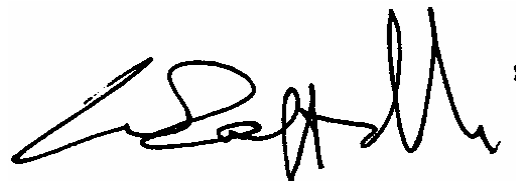
Chères étudiantes, chers étudiants, chers auditrices, chers auditeurs,

Les enseignant(e)s, collaborateurs et collaboratrices de l' Institut de musicologie de Fribourg vous souhaitent la bienvenue pour le semestre d'automne 2008, avec leurs meilleurs vœux pour une heureuse reprise de vos études. Permettez-moi d'adresser une bienvenue particulièrement chaleureuse à celles et ceux qui débutent leurs études en ce semestre d'automne.

Comme à l'accoutumée, nous avons édité cette brochure afin de vous présenter chaque cours offert par BENEFRU, le programme partenaire des Universités de Fribourg, Berne et Neuchâtel. Il vous est ainsi possible d'enrichir et de compléter votre cursus universitaire avec tous les cours qui y sont présentés: si la chose vous intéresse, renseignez-vous auprès des conseillères aux études.

Ce semestre se distingue particulièrement par la richesse d'offre des cours magistraux, consacrés à des sujets très variés. Le cours traitant du comique dans l'opéra du XIX^e siècle permettra de nombreuses et sympathiques projections DVDs ainsi que les traditionnelles sorties à l'opéra. Les cours d'introduction s'enrichissent d'un cours d'organologie, complémentaire à l'Histoire générale de la musique.

Tout en vous souhaitant un semestre riche en expériences et plein de succès, je vous adresse mes salutations les plus cordiales

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Luca Zoppelli', with a stylized, cursive script.

Prof. Luca Zoppelli

Wichtige Hinweise für die Berner Studierenden

Ein »Bachelor-/Master-Seminar« kann je nach dem Stand des Studiums als »Bachelor-Seminar« (6 KP) oder als »Master-Seminar« (7 KP) angerechnet werden, wobei die Anforderungen im Hinblick auf die Leistungskontrolle eine entsprechende Differenzierung aufweisen.

Studierende, die weiter nach dem alten Reglement (RSP 99) und damit auch nach der alten Studienordnung des Faches Musikwissenschaft studieren, können sich neben den Vorlesungen (3 KP) die Master-Seminare (als »Seminare«) mit 7 KP sowie die Grundkurse und Übungen (als »Übungen« im Sinne der alten Studienordnung) mit 5 KP anrechnen lassen. Damit erhalten sie auch die Möglichkeit, im Herbstsemester 2008 den Grundkurs »Musikalische Analyse in Beispielen« sowie die Übung »Notationskunde« zu besuchen.

Sofern nicht anders vermerkt, sind die Bachelor- und Master-Seminare dem Studienschwerpunkt »Musik nach 1600« zugeordnet (gemäss Art. 9 der neuen Studienordnung bzw. Art. 7.3 und Art. 8.2 der alten Studienordnung).

Übersicht über die Lehrveranstaltungen am Institut in Bern Herbstsemester 2008

Vorlesungen

Franz Schubert, ein Aussenseiter der Musikgeschichte?

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Die Passion: Vom Kult zur Kunst

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Mittwoch 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Grundkurse

Einführung in die Musikwissenschaft

Dr. Cristina Urchueguia

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche
(inkl. Tutorium)

Dr. Arne Stollberg,
Stefan Bucher,
Jörg Müller, lic. phil.

Dienstag 12–14 Uhr, 4 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Musikalische Analyse in Beispielen

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Bachelor-Seminar

Die Notre Dame Motette: Quellen, Stile, Entwicklung

Dr. Cristina Urchueguia

Montag 16–18 Uhr, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Bachelor-/Master-Seminare

Die Anfänge der Musikgeschichtsschreibung

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Werkstatt: Programmheft für das »Musikfestival Bern 09«

Dr. Doris Lanz

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Übungen

Harmonielehre I

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Harmonielehre III

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Notationskunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für
Examenskandidaten im Bachelor-, Master- und
Promotionsstudiengang*

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per
Aushang und eMail-Mitteilung

Prof. Dr. Anselm Gerhard
(Prof. Dr. Klaus Pietschmann)

Aperçu des cours de l'Institut de musicologie de Fribourg

Semestre d'automne 2008

Tous les cours ont lieu dans la salle 2033, Pavillon de musicologie,
Miséricorde, Av. de l'Europe 20, 1700 Fribourg

Cours magistraux

»*Tutto nel mondo è burla*«. Luca Zoppelli, p. o.

Chemins du comique dans le théâtre musical du XIX^e siècle

Mardi, 15–17 h

»... *vergiss also das so genannte »populare« nicht*«.

Doris Lanz, m. ass.

Schlaglichter auf Definition, Rolle und Bewertung des »Populären« in der Musik von der Aufklärung bis heute

Mittwoch, 15–17 Uhr

Aspects de la pratique instrumentale pour ensembles dans la musique italienne entre la Renaissance et le Baroque

Marco Di Pasquale, ch. c.

Jeudi 8–12 h (semaines alternées)

Cours d'introduction

Histoire générale de la musique I

Luca Zoppelli, p.o.

Lundi, 15–17 h

Introduction à la bibliographie musicale

Delphine Vincent,

Mardi, 10–12 h

ass. dipl.

Organologie

François Seydoux, m. ass.

Mercredi, 8–10 h

Séminaires

Musikalische Analyse S2

Doris Lanz, m. ass.

Beethoven und die ›Sonatensatzform‹: Zur Beziehung von individueller Komposition und idealtypischer Form(el)

Mittwoch, 13–15 Uhr

Disciplines de l'investigation musicologique

Luca Zoppelli, p. o.

Mercredi, 10–12 h

Exercice

Ecriture musicale I

François Seydoux, m. ass.

Mardi, 8–10 h

Séances DVD

Chemins du comique dans le théâtre musical du XIX^e siècle

Luca Zoppelli
Delphine Vincent

Jeudi, 14–18 h

Pour les dates se référer au tableau d'affichage

Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Bern

Vorlesungen

*Franz Schubert, ein Aussenseiter der
Musikgeschichte?*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Als »Klassiker des Lieds« war Franz Schuberts musikgeschichtliche Bedeutung immer unumstritten. Seine Beiträge zu anderen Gattungen wurden aber lange als weniger bedeutend angesehen – eine Einschätzung, die sich in den letzten drei Jahrzehnten radikal gewandelt hat. Um so wichtiger scheint ein Nachdenken darüber, wie es dazu kommen konnte, dass ein zu Lebzeiten kaum beachteter Komponist, der nie seine engste Heimat verlassen hat, im Bewusstsein der Nachwelt diese herausragende Stellung erreichen konnte.

In der Vorlesung soll es daher vor allem um den Versuch gehen, Schuberts Karriere und Musik vor dem Hintergrund einer musikgeschichtlichen Situation zu beschreiben, die von Beethoven und Rossini geprägt wurde und in der der zum Primarlehrer ausgebildete Komponist allenfalls eine Aussenseiter-Rolle spielte. Diese Perspektive erlaubt nicht nur, die kompositionsgeschichtlichen Wurzeln von Schuberts Werk offenzulegen und die relativ geringe Wirkung seiner Musik auf die unmittelbar nachfolgende Generation besser zu verstehen, sie schärft vor allem den Blick (und das Ohr) für die atemberaubenden Lösungen, mit denen dieser auf seine Weise radikale Komponist immer wieder experimentierte. Auch wenn die Vorlesung von Fragen ausgeht, hat sie doch das Ziel, einen Überblick über das ganze Werk Schuberts zu vermitteln; dass dabei – in Übereinstimmung mit der neuesten Forschungsliteratur – das Instrumentalwerk mindestens gleichberechtigt mit dem Vokalwerk behandelt wird, dürfte sich angesichts der skizzierten Fragen von selbst verstehen.

Zur vorbereitenden und begleitenden Lektüre eignet sich insbesondere das umfangreiche *Schubert Handbuch*, hrsg. von Walther Dürr und Andreas Krause, Kassel: Bärenreiter 1997; im kritischen Impetus unerreicht scheint mir immer noch der Essay von Peter Gülke, *Franz Schubert und seine Zeit*, Laaber: Laaber 1991.

Als bewertungsrelevante Leistung wird in der letzten Woche eine schriftliche Prüfung durchgeführt.

Nichts ist für die Geschichte der christlichen Kultur zentraler als die Passion: das Leiden und der Tod Christi am Kreuz. In der Messe zwar stets zur Erinnerung gebracht, gewann sie ihre eindrückliche Vergegenwärtigung erst in der rituellen Darstellung in der Karwoche und als Höhepunkt am Karfreitag innerhalb der Zeremonie der *Adoratio crucis*, der die Lesung der dramatischen Szenen aus dem Johannes-Evangelium voranging. Seit den Anfängen auf verschiedenen Rezitationsebenen in Rollenverteilung vorgetragen (Erzähler, Jesus, Soliloquenten, Turbae) und schon früh mit Ausdrucksbezeichnungen versehen, entwickelte sich diese Verlebendigung einerseits hin zum geistlichen Spiel, im Ritus selbst im Zusammenhang mit einer gesteigerten Passionsfrömmigkeit im Spätmittelalter aber auch zu ausdrucksvollere Gestaltung mit den Mitteln der Mehrstimmigkeit. In der ästhetischen Vermittlung des Sakralen öffnete sich der rituelle Text, in der Dimension der Kunst als symbolischer Repräsentationsform eigenen Rechts wurde das Heilige in der religiösen Kontemplation neu erfahrbar, auch wenn es dadurch seinen auratischen Charakter einbüßte.

Neue kulturwissenschaftliche Konzepte, theologische und mentalitätsgeschichtliche Grundlagen wie etwa die Frömmigkeitshaltung der *compassio*, die Passionsmystik oder die Einstellung des Protestantismus sowie der Einbezug verwandter Musikgattungen wie der Lamentation oder des *Stabat mater* sollen das Verständnis dieses Prozesses vertiefen. Unserer heutigen Distanz und mangelnden Vertrautheit mit dem Kern der Aussage und den in Jahrhunderten daraus erwachsenen Vorstellungen sei deshalb entgegengewirkt durch die »Anreicherung eines weiten Horizonts von Erinnerungen an Gedachtes und Gestaltetes, von Gebärden und Symbolen, von Heil und Unheil, Imagination und Abstraktion« (Blumenberg), aber in erster Linie durch die Interpretation künstlerischer Ausformungen in Ikonographie und Musikgeschichte – bis hin zu den beiden schon längst zum Kanon gehörigen oratorischen Passionen Bachs, die, als Kunstwerke dem kirchlichen Kontext weitgehend entfremdet, ihre widerständige Aktualität bis heute bewahrt haben.

* * *

Grundkurse

Einführung in die Musikwissenschaft

Dr. Cristina Urchueguia

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

In dieser Pflichtveranstaltung für alle Studienanfänger soll ein Überblick über Möglichkeiten und Grenzen der musikwissenschaftlichen Arbeit gegeben werden. Im Mittelpunkt wird dabei immer die Frage stehen: »Zu welchem Zweck und mit welchem Nutzen studiert man das Fach Musikwissenschaft?« Erwartet wird von den TeilnehmerInnen neben regelmässiger Mitarbeit die Übernahme eines kurzen Referats oder Sitzungsprotokolls sowie der ergänzende Besuch der Übung *Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche*. Weitere Informationen zu begleitender Lektüre werden in der ersten Sitzung am 15. September 2008 gegeben.

Gewusst wo! Einführung in die Techniken musikwissenschaftlicher Recherche (inkl. Tutorium)

Dr. Arne Stollberg,
Stefan Bucher,
Jörg Müller, lic. phil.

Dienstag 12–14 Uhr, 4 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Literatursuche gehört zum alltäglichen Handwerk des wissenschaftlichen Arbeitens. Unkompliziert erscheint sie dort, wo zum Beispiel nach einem Buch gesucht wird, dessen Autor und Titel bekannt sind. Probleme tauchen dann auf, wenn ein einzelnes Musikstück oder ein bestimmter Notendruck ausfindig gemacht werden soll, ohne dass man über genaue Information verfügt; wenn man Sekundärliteratur zu Richard Wagners Begriff vom »unsichtbaren Theater« sucht oder gar endlich wissen möchte, ob es am Tag von Mozarts Beerdigung tatsächlich regnete.

Um die Mittel zur Beantwortung solcher Fragen soll es in dieser Übung gehen; verraten werden die vielfältigen Möglichkeiten und Tricks des wissenschaftlichen Arbeitens. Neben der Einführung in verschiedene Bibliothekskataloge und Fachzeitschriften sollen dabei musikwissenschaftliche Nachschlagewerke und Bibliographien, Werkverzeichnisse, Quellenlexika, Gesamt- und Denkmälerausgaben vorgestellt werden. Ein besonderes Augenmerk gilt überdies den Möglichkeiten der Online-Recherche sowie der Arbeit mit Datenbanken.

Die Übung wendet sich vor allem an StudienanfängerInnen und ist als Ergänzung zur *Einführung in die Musikwissenschaft* gedacht. Der alltägliche Umgang mit den verschiedenen Hilfsmitteln – Voraussetzung jedes routinierten musikwissenschaftlichen Forschens – soll durch gezielte Hausaufgaben nach jeder Unterrichtsstunde geübt werden. Am Ende des Semesters erfolgt die Leistungskontrolle in Form einer mündlichen Prüfung (Quellenrecherche).

Musikalische Analyse in Beispielen

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Fragen der musikalischen Analyse und der Werkinterpretation sind für jede musikwissenschaftliche Tätigkeit unverzichtbar. Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten analytischer und interpretierender Methoden an ausgewählten Beispielen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert vorstellen. Werke aus der Vokalmusik (wie Madrigal, Lied oder einzelne »Nummern« aus Opern) werden dabei ebenso berücksichtigt werden wie solche aus der Instrumentalmusik (Sonatensatz, Fuge und andere instrumentale Formen).

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit wird die Analyse einzelner Kompositionen stehen, wobei für eine umfassendere Interpretation selbstverständlich auch Fragen der zeitgenössischen Musiktheorie und Ästhetik einbezogen werden. Als begleitende Lektüre empfiehlt sich das zum Kauf empfohlene Buch von Clemens Kühn, *Analyse lernen* (Bärenreiter Studienbücher Musik, 4), Kassel: Bärenreiter 2002, 236 S., ISBN 3-7618-1154-3 (€ 17,95; Fr. 30,40).

Erwartet wird von den Teilnehmern die regelmässige aktive Mitarbeit, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem die schriftliche Analyse/Interpretation eines ausgewählten Musikstücks.

* * *

Bachelor-Seminar

*Die Notre Dame Motette: Quellen, Stile,
Entwicklung*

Dr. Cristina Urchueguia

Montag 16–18 Uhr, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Die Polyphonie der Notre Dame Epoche erschliesst sich dem modernen Menschen nicht auf Anhieb. Nicht nur der Klang, die Form, die Tonsprache der Organa, Motetten und Conductus, so die wichtigsten Gattungen, sind uns fremd, auch die Notation stellt eine zuweilen schwer zu überwindende Hürde für die Kenntnis und das Studium dieser Musik dar. Die Entstehungskontexte kennen wir nur fragmentarisch, Autoren sind uns ausnahmsweise und nur vom Namen bekannt, ohne dass diese Namen eine Vernetzung mit sozialen und musikalischen Umfeldern erlauben würden. Obschon die Anzahl der Quellen, die frühe Polyphonie überliefern, in den letzten Jahrzehnten nicht nennenswert angewachsen ist, und die wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser überschaubaren Quellengruppe schon sehr lange anhält, scheinen die Quellen immer noch Antworten auf Fragen zu bergen, die zuweilen noch nicht einmal gestellt worden sind. In kaum einer Epoche der Musikgeschichte erscheint die immerwährende Rückkehr zu und die Beschäftigung mit den Quellen zwingender zu sein als in dieser.

Auf der Grundlage der einschlägigen Methoden der musikwissenschaftlichen Quellenforschung stellen wir uns die Aufgabe, die zentralen Quellen der frühen Vokalpolyphonie zu studieren und zu analysieren. Quellenstudium soll aber nicht als Selbstzweck betrieben werden, sondern als »via regia«, um ein zentrales Repertoire, das als Kernstück abendländischer Musikgeschichte zu betrachten ist, hautnah kennenzulernen und ihm eine sinnlich wahrnehmbare Präsenz zu verleihen.

Bibliographie zum Einstieg: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, second edition, edited by Stanley Sadie and John Tyrrell, London 2001:

Artikel: *Sources* Kapitel I (Stanley Bormann), IV (David Hiley) und V (Ernest H. Sanders/Peter M. Lefferts)

Diese Lehrveranstaltung ist dem Studienschwerpunkt »Musik vor 1600« zugeordnet.

* * *

Bachelor-/Master-Seminare

Die Anfänge der Musikgeschichtsschreibung PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Das waren noch Zeiten: Als Martin Gerbert, Fürstabt von St. Blasien im Schwarzwald, auf seiner Europareise in Bologna 1762 den »Pater Joh. Baptist Martini vom Orden des H. Franciscus«, den damals besten Kenner der älteren Musik, aufsuchte, schrieb er danach über ihre Arbeitsteilung in seinem Reisebericht: »Vorhero schon haben wir schon vieles in Briefen gehandelt von der Geschichte der Tonkunst. Wir theilten untereinander die Arbeit freundschaftlich auf, so dass Er überhaupt die Geschichte derselben [die allgemeine Musikgeschichte also], wir hingegen besonders die Kirchenmusik von der ersten Zeit der Kirche an bis auf die gegenwärtige zur Aufsuchung übernahmen.« Wie andere Besucher – nach ihm etwa der frühe englische Musikhistoriker Charles Burney – staunte er über die 17'000 Bücher, die der fleissige Mann gesammelt habe, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass er die wichtigsten darunter, »vornehmlich aus den Büchersälen Deutschlands«, von ihm erhalten habe. Und er fügte hinzu: »Wir haben alle unsere Sachen gegeneinander gehalten, und solche wechselweise einander mitgetheilet.« Streng philologisch wurden die Texte der mittelalterlichen Codices verglichen, Quellen kritisch gesichtet, Kopien veranlasst und verbessert.

Tatsächlich begann mit der Zusammenarbeit der beiden Ordensgeistlichen, welche die Handschriftenschatze der Klöster aus eigener Anschauung bestens kannten, die eigentliche Musikhistoriographie im Sinne einer enzyklopädischen Darstellung nach chronologischer Ordnung. Das Vergangene wurde als Vorstufe des Eigenen in einem Entwicklungskontinuum angesehen, das im Sinne des Fortschrittsprinzips teleologisch auf die Gegenwart zustrebte. Im Zuge des bürgerlichen Bildungsideals und des Historismus erfolgte im 19. Jahrhundert, nicht zuletzt unter ideologisch-nationalistischen Vorzeichen, die breite Erforschung der älteren Musikgeschichte, von denen einzelne Studien wie diejenige Carl von Winterfelds zum evangelischen Kirchengesang (1843-47) oder zu Gabrieli und seinem Zeitalter (1834) und Raphael Georg Kiesewetters *Geschichte der europäisch-abendländischen oder unserer heutigen Musik* (1834) lange Zeit zur Standardliteratur gehörten.

Das Seminar ist durch die Tatsache motiviert, dass das Berner Institut über eine wertvolle Sammlung an Früh- oder sogar Erstausgaben historisch wichtiger Zeugnisse der Musikgeschichtsschreibung verfügt: so etwa Padre Martinis *Storia della Musica* (1757-81), sein *Esemplare* mit vorbildhaften Beispielen Palestrinas (u.a.) zur

Praxis des Kontrapunkts (1774-75), Johann Nikolaus Forkels *Allgemeine Geschichte der Musik* (1788/1801) oder zentrale Werke von Kiesewetter und Winterfeld.

Werkstatt: Programmheft für das »Musikfestival Bern 09«

Dr. Doris Lanz

Montag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Nach seinem erfolgreichen Start im Jahr 2007 wird das »Musikfestival Bern« im kommenden Frühjahr (23.4.–3.5.09) in seine zweite Runde gehen. Stand die erste Ausgabe des Festivals im Zeichen des 100. Geburtstages von Sándor Veress (»Veress 07«), so wird diesmal gleichsam nach den Sternen gegriffen, denn es geht um nicht weniger als um Musik »vom Himmel«. Römische Mehrchörigkeit oder Haydns Oper *Il mondo della luna* bilden ebenso Programmpunkte wie Constant Lamberts *Horoscope* oder aber eine »Vertonung« des Himmlischen Hofes im Berner Münster. Das Institut für Musikwissenschaft beteiligt sich (wie bereits 2007) mit einem wissenschaftlichen Symposium am Festival, jedoch sollen neu auch die Studierenden des Instituts als Akteure in Erscheinung treten; dies nicht »nur« hinter Kaffeekannen, Brötchenkorb und technischem Gerät, vielmehr als Autorinnen und Autoren der für die Konzerte des Festivals zahlreich benötigten Werkerläuterungen.

Wie aber schreibt man einen Programmhefttext? Anders gefragt: Wie vermittelt man Musik an ein Publikum, das wohl aus Liebhabern, nicht aber zwingend aus Spezialisten besteht? Wie ist dem doppelten Anspruch einer sachlich korrekten und zugleich allgemein verständlichen Ausdrucksweise zu genügen? Wann überfordert man seine Leser, wann wiederum – und dies ist nicht weniger wichtig – unterfordert man sie? Das Seminar bietet die Gelegenheit, solche und andere Fragen, die sich im Umgang mit der Textsorte »Werkerläuterung« stellen, nicht nur theoretisch zu erörtern, sondern unmittelbar in praktischer Arbeit zu durchdringen.

Organisatorisches:

Sichtbares Ergebnis des Seminars soll ein druckfertiges Programmheft sein. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine möglichst definitive Planung bereits in der ersten Sitzung unumgänglich. Interessierte Studierende bitte ich deshalb, sich nach Möglichkeit noch vor Beginn des Semesters mit mir in Verbindung zu setzen (doris.lanz@unifr.ch).

* * *

Übungen

Harmonielehre I

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Aller Musik der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ist das Prinzip der authentischen Kadenz als treibende harmonische Kraft gemeinsam. Ausgehend von der Harmonik des Volksliedes jener Zeit werden wir als Schwerpunkt des Kurses Lieder und Klaviermusik der Wiener Klassik und frühen Romantik harmonisch analysieren (Haydn, Mozart, früher Beethoven, Schubert). Harmonische »Stufen«, die Grundfunktionen »Tonika«, »Dominante«, »Subdominante« als auch Begriffe wie »Modulation«, »Einschiebung« und »Alteration« werden zentrales Thema sein.

Wichtige Voraussetzung ist das vorgängige gründliche Studium des Buches von Wieland Ziegenrucker: *ABC Musik – Allgemeine Musiklehre*. Neuausgabe, Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1997, ISBN 3-7651-0309-8.

Harmonielehre III

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Das Hauptgewicht liegt bei der harmonischen Analyse. Immer noch ausgehend von der Volksliedharmonik des 18. und 19. Jahrhunderts, in welcher die sog. authentische Kadenz die treibende harmonische Kraft darstellt (Thematik des 1. Semesters), stehen nun insbesondere Lieder und Klavierstücke des 19. Jahrhunderts auf dem Programm (Schubert, Schumann, Wagner, Wolf, Reger u. a.). Die Alterationslehre kommt neu hinzu. Die Erweiterung des Kadenzgeschehens durch Modulationen, Einschiebungen und Alterationen ist ebenso Gegenstand unserer Betrachtungen wie die harmonischen Tendenzen, welche allmählich die herkömmlichen Kadenzformen ersetzen. Schliesslich ist ein Ausblick auf die Entwicklung der Harmonik im frühen 20. Jahrhundert vorgesehen (Auflösung der dur-moll-tonalen Musik).

Notationskunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Zentrales Thema ist das Kennenlernen der alten Mensuralnotation (Notenschreibtechnik des späten Mittelalters und der Renaissance). Wir beschränken uns auf die sog. weisse Mensuralnotation. Hauptarbeit wird das Übertragen in unsere moderne Notenschrift sein. Ergänzend vorgesehen (je nach Zeit) sind folgende Themen: Gregorianik, modale Notationstechnik der Notre-Dame-Schule, Tabulaturen.

Literatur: Willi Apel, *Die Notation der polyphonen Musik 900–1600*, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1962 [und spätere Auflagen].

Allen Übungen werden am Ende des Semesters mit einer schriftlichen Klausur abgeschlossen.

* * *

Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für
Examenskandidaten im Bachelor-, Master- und
Promotionsstudiengang*

**Prof. Dr. Anselm Gerhard
(Prof. Dr. Klaus Pietschmann)**

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per Aushang
und eMail-Mitteilung

Programme des cours à l'Institut de musicologie de l'Université de Fribourg

Cours magistraux

»*Tutto nel mondo è burla*«.

Luca Zoppelli, p. o.

*Chemins du comique dans le théâtre musical du XIX^e
siècle*

Mardi, 15–17 h

Le siècle du romantisme – le siècle de l'art comme métaphysique – ne passe pas, à première vue, pour avoir été un âge d'or du comique. En fait, des traditions anciennes s'éteignent (l'*opera buffa* italienne), d'autres ne gardent de "comique" que la structure (peu à rigoler avec *Carmen*...), les nouveaux genres flirtent avec la communication de masse (opéra-bouffe, opérette). Toutefois, le fondement esthétique ne manque pas: de nouvelles formes d'ironie et d'arabesque font surface dans la réflexion romantique; et le théâtre musical européen ne cesse de se mesurer au rire. De la «folie organisée et complète» que Stendhal détectait en Rossini à la méditation sur les rapports entre art et société dans les *Maîtres Chanteurs*; de la parodie sublime qu'Offenbach érige sur les débris des codes culturels au comique "du terroir" des écoles nationales; du pathétique que dégage le vieux Don Pasquale, amoureux et giflé, à l'amertume insouciant et aux expérimentations linguistiques de *Falstaff*, le comique cesse en partie d'être un "genre" pour devenir une clé d'accès, multiple, à la réalité. Amusante comme jamais, inquiétante – *ungeheuer* – plus que jamais.

»... *vergiss also das so genannte »populare« nicht*«.

Doris Lanz, m. ass.

*Schlaglichter auf Definition, Rolle und Bewertung des
»Populären« in der Musik von der Aufklärung bis heute*

Mittwoch, 15–17 h

Unsere Plattenläden könnten es sich und ihrer Klientel im Grunde einfach machen: weg mit all den Spartenschildchen und Wegweisern, die einen um sieben Ecken herum zum gesuchten Tonträger lotsen; her dagegen mit einer schnörkellos alphabetischen Ordnung in den Regalen. Der Kunde/die Kundin könnte sich einwandfrei orientieren, Rameau den Ramones nachbarschaftlich zurufen, der stöbernde Punk-Hörer sich zum stöbernden Opern-Freak gesellen. Doch die Regel lautet anders, wie

wir wissen; an der grundsätzlichen Zweiteilung des Angebots in sogenannt ‚klassische‘ Musik und ‚andere‘ Genres wie Pop, Rock und Jazz wird zumeist festgehalten. Die Abhörplätze sind in der Regel ebenfalls säuberlich getrennt; Pop-Interessierte laufen Gefahr, argwöhnisch beäugt zu werden, wenn sie sich eines Polstersessels in der Klassik-Ecke bemächtigen, desgleichen Beethoven-Käufer in zerschlissener Jeans. Warum kann (auch außerhalb von Plattenläden) eine durchaus wertende Polarisierung der Musik in einen, pauschal gesprochen, ‚elitären‘ und einen ‚populären‘ Strang – oder aber in die fragwürdigen Kategorien ‚ernste Musik‘ und ‚Unterhaltungsmusik‘ – selbst an der Jahrtausendwende nicht als überwunden gelten? Wie muss eine Musik beschaffen sein, damit sie unter E bzw. U rubriziert wird? Wie kommt es, dass beispielsweise Mozart, dem einst der väterliche Rat galt, beim Komponieren das »so genannte *populare*« nicht zu vergessen, heute zu den Ikonen der elitären bzw ‚ersten‘ Musik zählt? Was sagt uns Leopold Mozarts Hinweis vom Dezember 1780 über Inhalt und Bewertung der Kategorie des ‚Populären‘ im ausgehenden 18. Jahrhundert?

Es sind dies einige der Fragen, die in der geplanten Vorlesung exemplarisch aufgegriffen werden sollen. Ziel wird es sein, anhand verschiedener Fallstudien den Wandel von Definition, Rolle und Bewertung des ‚Populären‘ in der Musik zumal des deutschsprachigen Kulturbereichs über rund zweieinhalb Jahrhunderte hinweg zu diskutieren. Dabei wird beispielsweise das Thema der Politisierung des ‚Populären‘ ebenso wenig fehlen wie ein vergleichender Blick auf die angelsächsische Kultur.

Aspects de la pratique instrumentale pour ensembles dans la musique italienne entre la Renaissance et le Baroque

Marco Di Pasquale , ch. c.

Jeudi 8–12 h, semaines alternées

Dans l'Italie des XVI^e et XVII^e siècles, on note un accroissement notable de la présence d'ensemble instrumentaux de divers types. Ils sont actifs auprès des cours princières, des églises, des scènes de théâtre, des places publiques; ils se prêtent, soit à la réalisation d'événements sonores purement instrumentaux, soit à la collaboration avec des ensembles vocaux. Synthétiquement, il est possible d'esquisser l'évolution des compétences des instrumentistes de l'époque: d'abord des exécutions improvisées basées sur des critères hérités du Moyen Age tardif, ensuite l'assimilation de la polyphonie vocale et enfin la création de compositions spécifiquement destinées aux instruments ou dans lesquelles ceux-ci ont une fonction bien différenciée de celle assignée au chant. Le cours se propose d'illustrer ce parcours par des exemples et d'accorder une attention particulière aux problématiques suivantes: les types orga-

nologiques et les conditions de leur combinaison; la formation et le statut professionnel des instrumentistes; les divers genres musicaux qui ont recours à ces derniers; les particularités stylistiques des compositions instrumentales et leurs modalités d'exécution.

* * *

Cours d'introduction

Histoire générale de la musique I

Luca Zoppelli, p. o.

Lundi, 15–17 h

Le cours est conçu comme un aperçu, articulé sur trois années, des principales questions historiques, esthétiques et techniques qui marquent l'histoire musicale de la société européenne, principalement avec le but d'encadrer et d'optimiser – parallèlement au cours d'introduction à la bibliographie musicale et aux proséminaires d'analyse – le travail d'étude individuelle des étudiant-e-s. Le semestre d'automne 2008 porte sur l'histoire de la musique occidentale du Moyen Age.

Une bibliographie, accompagnée d'un répertoire d'œuvres à connaître a été préparée, afin de faciliter l'étude individuelle.

Introduction à la bibliographie musicale

Delphine Vincent, ass. dipl.

Mardi, 10–12 h

Ce proséminaire donnera à l'étudiant-e un aperçu général des moyens que la musicologie offre actuellement pour s'orienter dans la vaste bibliographie musicale et pour effectuer des recherches ciblées et mises à jour. L'étudiant-e présentera chaque semaine des petits exercices qui lui apprendront à employer les grandes encyclopédies musicales (The New Grove; Die Musik in Geschichte und Gegenwart), des répertoires essentiels tels que le RILM (Répertoire international de la littérature musicale) et le RISM (Répertoire international des sources musicales), et les principales éditions d'études musicologiques (Bärenreiter-Metzler Handbücher; Cambridge Companion etc.).

Organologie

François Seydoux, m. ass.

Mercredi, 8–10 h

Ce cours donnera à l'étudiant-e un aperçu général des instruments de musique de la tradition occidentale, avec de brèves informations sur leur facture et leur fonctionnement. Il permettra d'aborder, outre les questions de sonorités, les particularités principales du jeu de chaque instrument (effets, instruments transpositeurs), et ce, en lien avec le répertoire des six semestres d'Histoire générale de la musique, cours duquel il est complémentaire. L'étudiant-e apprendra ainsi à s'orienter dans la lecture de partitions des différentes périodes.

* * *

Séminaires

Musikalische Analyse S2

Doris Lanz, m. ass.

Beethoven und die ›Sonatensatzform‹: Zur Beziehung von individueller Komposition und idealtypischer Form(ell)

Mittwoch 13–15 Uhr

Wer von gängigen musikalischen Formenlehren wissen will, was eine Sonatensatzform sei, wird in der Regel flugs über die bekannte Dreiteiligkeit (Exposition, Durchführung, Reprise; wahlweise mit Einleitung und/oder Coda), deren Feingliederung und das Prinzip der kontrastierenden Themen oder thematischen Strukturen aufgeklärt. Allein, die handliche Formel offenbart ihre Tücken rasch, wenn man die Probe aufs Exempel macht: Zwischen Theorie und Praxis tut sich eine breite Kluft auf, modellkonforme Sonatensätze sind wesentlich schwieriger beizubringen als solche, die vom tradierten Schema in irgendeiner Weise abweichen. Das gilt auch für eine Vielzahl von Sonatensätzen Beethovens, obwohl sich die theoretische Grundlegung der Sonatensatzform immer wieder in nicht geringem Maße gerade durch seine Werke zu legitimieren suchte.

Das Seminar setzt sich vor diesem Hintergrund ein doppeltes Ziel: 1) Die detaillierte Analyse in erster Linie von Kopfsätzen ausgewählter Klaviersonaten, Sinfonien und Streichquartette soll Einblick in den Variantenreichtum Beethovenscher Sonatensätze geben. 2) Ein vertiefter Blick in die Geschichte der *Theorie* der Sonatensatzform soll Aufschluss über die Genese des oben angedeuteten, heute (gerade im didaktischen Bereich) noch geläufigen Modells geben und nach seinen konkreten Vorbildern

(spricht Werken) ebenso fragen wie nach den Gründen für seinen normativen Charakter.

Vorbereitende Lektüre:

- Markus Bandur, *Sonatenform, Sonatensatzform, Sonatenhauptsatzform*, in: ²MGG, Sachteil, Bd. 8, Stuttgart/Weimar sowie Kassel 1998, Sp. 1607–1615.
- Hans-Joachim Hinrichsen, *Sonatenform, Sonatenhauptsatzform* [1996], in: *Handwörterbuch der musikalischen Terminologie (HmT)*, Wiesbaden 1972ff. /Stuttgart 1984ff.

Disciplines de l'investigation musicologique

Luca Zoppelli, p. o.

Mercredi 10–12 h

Aperçu – fondé sur la lecture, l'analyse et la discussion commune d'articles et d'essais au caractère tant méthodologique qu'applicatif – des buts et des techniques des principales 'sous-disciplines' de la musicologie systématique et historique, avec l'objectif de faire connaître les différentes démarches de recherche et de les situer dans un cadre conceptuel approprié.

* * *

Exercice

Ecriture musicale I

François Seydoux, m. ass.

Mardi, 8–10 h

Dans ce cours pratique, l'on essaiera de brosser un tableau de l'évolution de « l'art harmonique » – pour reprendre la formule d'Edmond de Coussemaker – et contrapuntique depuis le Moyen Age jusqu'à l'époque de J. S. Bach en proposant et en réalisant des exercices simples dans le style des différentes périodes.

* * *

Séances DVD

*Chemins du comique dans le théâtre musical du
XIX^e siècle*

Luca Zoppelli
Delphine Vincent

Pour les dates se référer au tableau d'affichage

Ausgewählte Veranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern

Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

Empfehlung für den freien Wahlbereich im Bachelor Major

(Anrechnung als musikwissenschaftliche Lehrveranstaltung nur nach Rücksprache)

Siehe auch »La Leçon«:

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>

Proseminare

Commedia dell'arte und Oper

Montag 12–14 (Beginn: 22.09.2008, Ende: 15.12.2008),

2 SWS, 5 ECTS-Punkte

Prof. Dr. Andreas Kotte,

durchgeführt von

Sebastian Hauck, M. A.

Ausgehend von einer historisierend-kritischen Betrachtung des Opernbegriffs widmet sich das Seminar der gemeinsamen Geschichte von Commedia all'improvviso und Oper, der »two most typical forms of Italian theater« (Nino Pirrotta), von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Dabei soll Oper als ein Teil von Theatergeschichte begriffen und auf der methodischen Basis von Theatergefügen ins Verhältnis zur Commedia all'improvviso gesetzt werden. Es werden ebenso die vermeintlichen »Vorläufer« der Oper angesprochen wie Madrigalkomödie oder die Intermedien beim Florentiner Hoffest 1589 wie der Übergang der Wahnsinnszene von den virtuosen Darbietungen der Commedia all'improvviso zur venezianischen Oper. Weitere Schwerpunkte des Seminars bilden die Opernparodien des Ancien und Nouveau Théâtre Italien sowie die Opern/Singspiel-Experimente des Wiener Schauspielers und Impresarios Joseph Felix von Kurz-Bernardon.

Anmeldung im ePUB/ePhi bis am 14. September 2008!

Methoden der Tanzwissenschaft

Prof. Dr. Christina Thurner

Donnerstag 10-12 (Beginn: 18.09.2008, Ende:
18.12.2008), 2 SWS, 5 ECTS-Punkte

»Wie können wir Tanz denken, sprechen, schreiben oder lesen? Diese Frage nach der Übertragung von Bewegung, von körperlichen Interaktionen, choreografischen Ästhetiken und theatralen Formen in Sprache ist besonders virulent geworden, seitdem sich Tanz als Forschungsfeld auch in der akademischen Welt zu etablieren beginnt.« Dies schreiben Gabriele Brandstetter und Gabriele Klein im Vorwort zu dem von ihnen herausgegebenen Band *Methoden der Tanzwissenschaft*. Dieses Buch, das Grundlage des Proseminars sein wird, versammelt Modellanalysen am Beispiel von Pina Bauschs *Le Sacre du printemps*, die von der semiotischen Betrachtung über Aufführungs- und Bewegungsanalysen, ethnographische, soziologische, kunsthistorische und medientheoretische Betrachtungen bis zum Erfahrungsbericht einer Tänzerin reichen. Im Proseminar sollen die verschiedenen Ansätze diskutiert, überprüft und gegebenenfalls ergänzt werden.

Anmeldung im ePUB/ePhi bis am 14. September 2008!

Blockkurs / Proseminar

Wiener Theatergeschichte des 19. Jh. und ihre Quellen

Mag. Dr. Julia Danielczyk

Blockkurs. 1. Block: Do, 2.10. 16-19, Fr, 3.10.
13-18 Uhr, 2. Block: Mi, 19.11. 13-18,
Do, 20.11. 16-19, Fr, 21.11. 10-13, 14-18,
5 ECTS-Punkte

Die Entwicklungen des Theaters im 19. Jahrhundert bedeuteten für die österreichische Theaterlandschaft einschneidende Veränderungen, die bis heute das Theater im deutschsprachigen Raum prägen. Zensur, Sprachkritik, Parodie und die sich neu entwickelnde Stadttheater-Kultur prägten das Theater des 19. Jahrhunderts entscheidend.

Anhand der drei Exponenten des österreichischen Theaters, Franz Grillparzer, Johann Nestroy und Ferdinand Raimund, wird die Geschichte des österreichischen bzw. Wiener Theaters und ihrer Auswirkungen beleuchtet. Ebenso wird das Spannungsfeld zwischen dramatischer Produktion und ihrer Darstellung im Seminar

behandelt. Das bietet sich besonders an, da etwa Raimund neben seiner Tätigkeit als Dramatiker auch Schauspieler und Regisseur war und seine Tagebuchaufzeichnungen sowohl über sozioökonomische Bedingungen als auch Spielpraxis Auskunft geben. Dasselbe gilt für Nestroys Biographie und Werk, er war Schauspieler, Dramatiker, Regisseur und Theaterdirektor. Entsprechend wird im Seminar die Beziehung zwischen dem Wiener Theater und dem gesellschaftlichen Umfeld in seinen historisch-politischen Kontext situiert.

Die genannten Schwerpunkte werden anhand von Originalmanuskripten (die in Kopie zur Verfügung gestellt werden) überprüft und diskutiert.

Anmeldung im ePUB/ePhi bis am 14. September 2008!

Kirchenmusik

Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern
(CTheol)

Departement für Evangelische Theologie

Länggassstrasse 51 (Unitobler)

3000 Bern 9

<http://www.theol.unibe.ch>

Vorlesung

Kirchenmusikgeschichte: »Pro defunctis«.

Prof. Dr. Andreas Marti

Musik zu Tod und Begräbnis

Mittwoch 8–10 Uhr (Beginn: 17. September 2008,
alle 14 Tage)

Ziele: Die Wahl von Texten zu Tod und Begräbnis und ihre musikalische Umsetzung soll als Spiegel des jeweiligen gesellschaftlichen und religiösen Todesverständnis transparent gemacht werden.

Inhalte: Kompositionen der lateinischen Begräbnisliturgie und anderer Texte zu Sterben und Begräbnis, u.a. von Mozart, Fauré, Schütz, Bach, Brahms, Britten.

Methoden: Analyse ausgewählter Werkteile und Überblick über die jeweiligen Gesamtwerke. Lektüre von Sekundärliteratur.

Lektüre zur Vorbereitung:

Popke, Wiard: *Sterben in und mit Christus. Zur Entwicklung von Passionsmusik und Requiem.* In: Uwe Sarat (Hg.): *Das Lob Gottes bringt den Himmel zur Erde.* FS für Günter Balders, Singende Gemeinde, Wuppertal 2007, 61-88. (Für einen ersten Überblick geeignet.)

Begleitende Literatur während des Semesters:

Philippe Ariès: *Essais sur l'histoire de la mort en Occident du Moyen Age à nos jours.* Paris 1975. Bes. 1. Teil: *Les attitudes devant la mort* (S. 17-75). Deutsch: *Geschichte des Todes* (1982). BTO Hist-115 ARIE.

Veranstaltungen Musikwissenschaft Bern, Herbstsemester 2008: Wochenplan

h	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	h
8			Richard: Notationskunde – 104			8
9			Richard: Notationskunde – 104			9
10	Lanz: BA-/MA-Sem. – 104			Richard: Harmonielehre III – 104		10
11	Lanz: BA-/MA-Sem. – 104			Richard: Harmonielehre III – 104		11
12		Stollberg/Bucher/Müller: Gewusst wo! – 104	Gerhard: Analyse in Bsp. – 104	Richard: Harmonielehre I – 104		12
13		Stollberg/Bucher/Müller: Gewusst wo! – 104	Gerhard: Analyse in Bsp. – 104	Richard: Harmonielehre I – 104		13
14	Urchueguia: Einführung – 104	Gerhard: Vorlesung – 002	Bruggisser-Lanker: Vorlesung – 002	Bruggisser-Lanker: BA-/MA-Sem. – 104		14
15	Urchueguia: Einführung – 104	Gerhard: Vorlesung – 002	Bruggisser-Lanker: Vorlesung – 002	Bruggisser-Lanker: BA-/MA-Sem. – 104		15
16	Urchueguia: BA-Sem. – 104					16
17	Urchueguia: BA-Sem. – 104					17

104: Seminarraum 104, Hallerstrasse 5; **002:** Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Cours de musicologie Fribourg, semestre d'automne 2008: plan horaire de la semaine

h	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi	h
8		Seydoux: Ecriture	Seydoux: Organologie	Di Pasquale: Cours		8
9		Seydoux: Ecriture	Seydoux: Organologie	Di Pasquale: Cours		9
10		Vincent: Introduction à la bibliographie	Zoppelli: Séminaire	Di Pasquale: Cours		10
11		Vincent: Introduction à la bibliographie	Zoppelli: Séminaire	Di Pasquale: Cours		11
13			Lanz: Seminar			13
14			Lanz: Seminar	Zoppelli/Vincent: Projections DVDs		14
15	Zoppelli: Histoire de la Musique	Zoppelli: Cours	Lanz: Vorlesung	Zoppelli/Vincent: Projections DVDs		15
16	Zoppelli: Histoire de la Musique	Zoppelli: Cours	Lanz: Vorlesung	Zoppelli/Vincent: Projections DVDs		16
17				Zoppelli/Vincent: Projections DVDs		17

Tous les cours ont lieu dans la salle 2033, Université de Fribourg, Miséricorde, Av. de l'Europe 20, 1700 Fribourg

Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern

Hallerstrasse 5 – 3012 Bern

Telefon: 031 631 83 96/97 – Fax: 031 631 34 59

<http://www.musik.unibe.ch>

Professoren

Prof. Dr. Anselm Gerhard
Ch. des Epinettes 23, 1723 Marly

Büro: 031 631 83 94
privat: 026 430 06 67
anselm.gerhard@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Klaus Pietschmann
(Forschungsaufenthalt in Italien)

Büro: 031 631 83 93
klaus.pietschmann@musik.unibe.ch

Lehrbeauftragte

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker
Schönaustrasse 15, 3600 Thun

therese.bruggisser@bluewin.ch

Dr. Doris Lanz
Institut de musicologie, Fribourg

doris.lanz@unifr.ch

Dr. Cristina Urchueguia
Musikwissenschaftliches Institut, Zürich

CristinaUrchueguia@access.uzh.ch

Sekretariat

Marianne König Rhyn

Telefon: 031 631 83 96
Fax: 031 631 34 59
marianne.koenig@musik.unibe.ch

MitarbeiterInnen

Hans Richard
Bachstr. 7, 4536 Attiswil

Büro: 031 631 31 94
privat: 032 637 32 76
hans.richard@ggs.ch

Dr. Arne Stollberg, Oberassistent

Büro: 031 631 47 17
arne.stollberg@musik.unibe.ch

Renate Gygax, Bibliothekarin

Büro: 031 631 83 92
renate.gygax@bibl.unibe.ch

Ramona Picenoni, Thomas Schibli, Gisela Trost
HilfsassistentInnen

Büro: 031 631 83 97

Jürg Brechbühl, Phonothekar

Büro: 031 631 83 97
juerg.brechbuehl@musik.unibe.ch

Edith Keller, Mitarbeiterin Fachausb. Sek. II

Büro: 031 631 50 34
edith.keller@musik.unibe.ch

Reto Schürch, Informatik-Betreuer

Büro: 031 631 31 94
reto.schuerch@musik.unibe.ch

Präsenz- und Sprechzeiten gemäss Anschlag

Institut de musicologie de l'Université de Fribourg

Miséricorde – 1700 Fribourg

Tel.: 026 300 79 50/51 – Fax: 026 300 97 00

<http://www.unifr.ch/art/musicologie.htm>

Professeur

Luca Zoppelli

Ch. de Bethléem 23, 1700 Fribourg

luca.zoppelli@unifr.ch

Maîtres-assistant-e-s

François Seydoux

Grand' Rue 18, 1700 Fribourg

francois.seydoux@unifr.ch

Doris Lanz

Gerechtigkeitsgasse 51, 3011 Bern

doris.lanz@unifr.ch

Assistante diplômée

Delphine Vincent

Planche Supérieure 6, 1700 Fribourg

delphine.vincent@unifr.ch

Sous-Assistant

David Vonlanthen

Rue de l' Abbé-Bovet 3, 1700 Fribourg

david.vonlanthen@unifr.ch

Assistants Fonds National

Giuliano Castellani

Rte D'Affry 1, 1700 Fribourg

giuliano.castellani@unifr.ch

Christoph Riedo

Impasse de la Forêt 14, 1700 Fribourg

christoph.riedo@unifr.ch

Chargé de cours

Marco Di Pasquale

